

CAI EAS
@18G
APRIL 13/77
DOCS

Profil **Kanada**



Jahrgang 4, Nr. 7

13. April 1977

Ottawa, Kanada

Plötzliche Energiekrise auch
in Kanada möglich, S. 1

Freudiges Ereignis in Toronto
Zoo, S. 4

Neue Postwertzeichen-Dauerserie,
S. 4

Aufblasbare Gewächshäuser?
S. 5

Kurznachrichten, S. 6

Plötzliche Energiekrise auch in Kanada
möglich

"Die jüngste Energiekrise in den Vereinigten Staaten sollte uns eine ernste Warnung sein", erklärte Alastair Gillespie, Bundesminister für Energiewirtschaft, Bergbau und Rohstoffquellen, kürzlich in einer Rede vor dem "Canadian Club".

Der Minister spielte auf das ungewöhnlich kalte Wetter an, das unlängst in den USA herrschte und zu einer schweren Energieverknappung führte. Es fehlte insbesondere an Erdgas zum Heizen, so daß die Schulen geschlossen und die Kinder zu hunderten zu Hause bleiben mußten; außerdem mußten fast ebenso viele Arbeitnehmer vorübergehend entlassen werden.

Gillespie warnte, daß eine ähnliche Krise in Kanada auftreten könnte, wenn nicht die von ihm kurz skizzierten "Herausforderungen" von den Bundes-, Provinzial- und Gemeindebehörden, Geschäftsleuten, Akademikern, gemeinnützigen Gruppen und von jedem einzelnen angenommen werden.

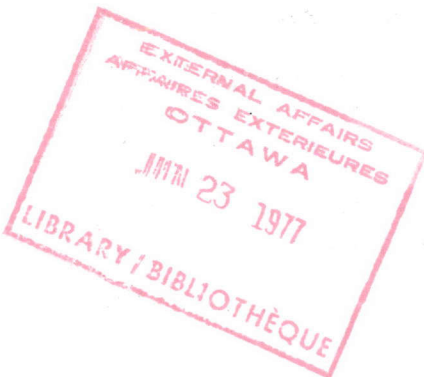
Es folgen Auszüge aus der Ansprache des Ministers:

* * * *

Sehen wir uns einmal ein paar wesentliche Tatsachen an: Unsere verheerende Abhängigkeit vom Erdöl und Naturgas wird noch mindestens zehn Jahre weiterbestehen. Im gleichen Jahrzehnt werden unsere eigenen konventionellen Ölvorkommen sich auf ein gefährlich geringes Maß verringern. In jedem der letzten fünf Jahre haben wir mehr Öl verbraucht als entdeckt, und die Aussichten, daß sich künftige Ölfunde innerhalb der nächsten zehn Jahre auf dem Markt auswirken werden, sind - gelinde gesagt - trübe.

Infolgedessen wird die Abhängigkeit Kanadas und insbesondere der Märkte östlich des Ottawa-Tals vom ausländischen Öl immer größer werden, zumindest während der nächsten zehn Jahre.

Einer der schlimmsten Aspekte dieser wachsenden Abhängigkeit von ausländischem Öl ist die Tatsache, daß es aus dem Nahen Osten importiert werden muß, einem Gebiet starker politischer Unsicherheit in den Jahren seit dem



Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft
53 Bonn/BRD
Friedrich-Wilhelm-Str. 18

Kanadische Militärmission und
Kanadisches Konsulat
1 Berlin 30
Europa-Center

Kanadisches Generalkonsulat
4 Düsseldorf/BRD
Immermannstr. 3

Kanadisches Generalkonsulat
7000 Stuttgart 1/ BRD
Königstr. 20

Kanadisches Generalkonsulat
2000 Hamburg 36/BRD
Esplanade 41/47

Kanadische Botschaft
1010 Wien/Österreich
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10

Kanadische Botschaft
3000 Bern/Schweiz
Kirchenfeldstr. 88

letzten Weltkrieg. Ich habe Voranschläge gesehen, die darauf hindeuten, daß die Abhängigkeit der westlichen Welt von saudiarabischem Öl 1990 wahrscheinlich 23 Mio Barrel pro Tag oder nahezu die Hälfte ihrer gesamten Öleinfuhren ausmachen wird. Strategisch gesehen, muß uns das große Sorgen machen.

Sparsamkeit ist die beste Politik

Enorme Kosten entstehen außerdem beim Auffinden und Erschließen neuer Erdöl- und Naturgasvorkommen und bei der Entwicklung neuartiger Energiequellen, die uns Licht und Wärme spenden und uns fortbewegen helfen sollen; sie werden auf mindestens 180 Mio \$ im Laufe der kommenden 15 Jahre veranschlagt.

Wieviel einfacher wäre doch das Leben eines Bundesministers für Energiewirtschaft, wenn die Energiequellen dem Bund gehörten und die Bundesregierung einfach entscheiden könnte, was zu welchen Preisen, zu welchem Zeitpunkt und in welchen Mengen erzeugt werden soll. Aber die Vorkommen gehören nicht dem Bund, sondern den Provinzen, und das führt zu echten Spannungen in unserer Konföderation, sowohl zwischen den Provinzen untereinander als auch zwischen ihnen und dem Bund.

Das sind einige unserer grundsätzlichen Probleme. Ich glaube, daß sich Kanada mehr als die meisten anderen Länder mit diesen Grundsatzfragen befaßt hat. Wir haben sie in einer Schrift beleuchtet: "Eine energiewirtschaftliche Strategie für Kanada; Richtlinien für die Selbstversorgung".

"Sparsamer Verbrauch" - nur ein Schlagwort?

Wenn ich jetzt Teile dieser Strategie erläutere, werden Sie sehen, daß es in fast allen Fällen schwierig sein wird, den nationalen Bedürfnissen wirksam Rechnung zu tragen, wenn die Provinzregierungen nicht mit entsprechenden Maßnahmen nachziehen oder geeignete Entschlüsse treffen.

Lassen Sie mich mit der unerläßlichen Grundlage jeder modernen Energiepolitik beginnen - mit der Ablehnung unserer verschwenderischen bisherigen Gewohnheiten.

Im letzten Jahr haben wir uns zum Ziel gesetzt, die jährliche Zuwachsrate des bundesweiten Energieverbrauchs bis 1985 auf 3,5 % zurückzuschrauben, also praktisch zu halbieren. Wenn die Provinzregierungen und alle Kanadier mitmachen, hoffen wir sogar, bis 1990 die Zuwachsrate pro Kopf der Bevölkerung auf Null zu reduzieren.

Zu den ergriffenen Sparmaßnahmen gehört eine Verringerung des Energieverbrauchs aller Bundesministerien um 10 %. Außerdem arbeiten wir aktiv mit Industriekreisen zusammen, die sich ähnliche Ziele gesetzt haben.

Unsere neuen Benzinverbrauchsnormen werden eine auffallende Verbrauchssenkung bewirken. Autos des Baujahres 1985 werden auf 100 km halb so viele Liter Benzin verbrauchen als die 1975er Modelle.

Die Beheizung von Wohnraum gehört nach wie vor zu den Bereichen, in denen am meisten Energie eingespart werden kann. In diesem Zusammenhang würde ich es begrüßen, wenn die Elektrizitäts-, Öl- und Gasgesellschaften, die früher ihre Kunden zum erhöhten Verbrauch von Energie und Brennstoff verleitet haben, ihnen jetzt einen Anreiz zur Sparsamkeit bieten würden. Das wäre ein gutes Geschäft für sie - und für das ganze Land auch.

Man könnte ganz erhebliche Einsparungen erzielen, wenn man die Pauschalberechnung des Stromverbrauchs abschaffen würde. Welchen Anreiz haben Millionen Kanadier, die in Mietwohnungen leben, zum Stromsparen, wenn sie ohne Rücksicht auf ihren tatsächlichen Energieverbrauch nur einen Pauschalpreis zahlen müssen? Und wie wäre es mit verschiedenen Tarifen für verschiedene Tageszeiten oder anderen Maßnahmen, um den Energieverbrauch rund um die Uhr besser auszugleichen? In manchen Ländern werden für Spitzenverbrauchszeiten höhere Tarife berechnet, andere haben bestimmte Tageszeiten für die Heißwasserbereitung angesetzt.

* * * *

Was tritt an die Stelle des ausländischen Erdöls?

Wenn wir unsere wachsende Abhängigkeit von Öleinfuhren verringern wollen, müssen wir verschiedene Energiequellen anzapfen:

Einmal unsere eigenen Vorkommen, insbesondere unseren Ölsand und unser Schweröl. Wir haben geschätzt, daß im Jahre 1990 die Ölgewinnung aus herkömmlichen Quellen auf 736 000 Barrel pro Tag zurückgegangen sein wird und daß wir pro Tag vielleicht 444 000 Barrel aus den Ölsänden und 500 000 Barrel aus bisher unerschlossenen Vorkommen im Norden, dem "Frontgebiet", gewinnen können. Diese Analyse gründete sich auf eine einstufige Bewertung der Aussichten und wirtschaftlichen Möglichkeiten im unerschlossenen "Frontgebiet" des Nordens und der Technologie und Wirtschaftlichkeit der Ölsände.

Seitdem sind die Aussichten für die Ölgewinnung im "Frontgebiet" schlechter geworden. Aus diesem Grunde habe ich der Provinz Alberta eine Reihe von fiskalischen Maßnahmen vorgeschlagen, um das Interesse an einer neuen Ölsand-Anlage und an dem Schweröl im Gebiet um den Cold Lake und um Lloydminster wieder aufleben zu lassen.

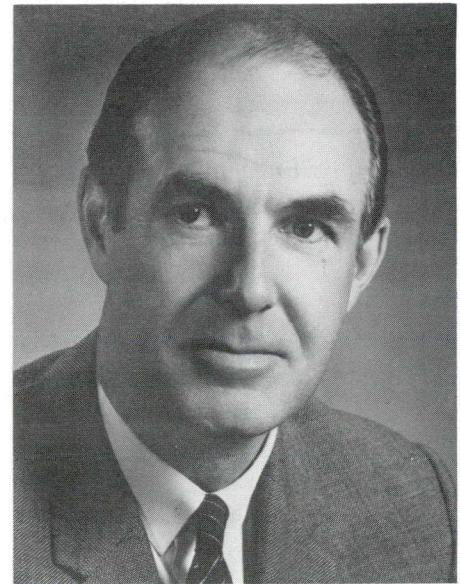
Weiter können unsere Naturgasvorkommen an die Stelle von importiertem Öl treten. Unsere Lage in Bezug auf Naturgas ist heute etwas besser als die Aussichten auf Erdölgewinnung aus Ölquellen üblicher Art. Das ergab sich zum Teil aus unserer Preispolitik: Anhebung der Ölpreise, an die gleichzeitig die Naturgaspreise gebunden wurden. Alberta hat in den letzten anderthalb Jahren eine viel regere Tätigkeit auf diesem Gebiet entwickelt und zwar mit ermutigenden Ergebnissen: Sehr beträchtliche Naturgasvorkommen, die früher als unrentabel galten, sind jetzt als Ergänzung unserer Reserven erschlossen worden. Dieses Gas kann zudem helfen, einen Absatzmarkt auch für Naturgas aus dem sog. "Frontgebiet" zu schaffen.

In diesem Jahr wird sich entscheiden, ob in Nordkanada eine Pipeline für Kanada, für die Vereinigten Staaten, oder für beide Länder gebaut wird. Es liegt auf der Hand, daß ich mich gegenwärtig nicht darüber äußern kann, was man beschließen wird. Richter Berger hat im Auftrag der Bundesregierung in den letzten Monaten eine Reihe von Hearings in dem betroffenen Gebiet durchgeführt. Wir haben noch nicht von ihm gehört, welche gesellschafts- und umweltpolitischen Maßnahmen er für den Fall empfiehlt, daß die Bundesregierung sich für die Pipeline im Mackenzie-Tal entschließt.

Selbst wenn die Mackenzie-Tal-Pipeline als wirtschaftlich tragbar, ökologisch zufriedenstellend und gesellschaftspolitisch annehmbar erachtet würde, sollte man nach Meinung mancher Leute so lange gar nichts unternehmen, bis die Landforderungen der Indianer geregelt worden sind. Das wäre bestimmt wünschenswert, aber die Schwierigkeit besteht zumindest theoretisch darin, daß solch eine Regelung nicht zu unseren Lebzeiten erzielt werden könnte.

Soviel ich weiß, plant Richter Berger, seinen Bericht vor dem 1. Mai, also dem Tage vorzulegen, an dem der amerikanische Bundesausschuß für Energie seine diesbezügliche Empfehlung dem Präsidenten zustellen muß. Danach steht es dann allen Interessengruppen frei, bei dem Präsidenten vorstellig zu werden, während er die Angelegenheit prüft.

Unser eigener Bundesausschuß für Energie wird seinen Bericht voraussichtlich nicht vor dem Sommer vorlegen - vielleicht sogar erst unangenehm kurz vor dem



Alastair Gillespie, Bundesminister für Energiewirtschaft

1. September, an dem der amerikanische Präsident dem Kongreß seine Empfehlung unterbreiten muß, sofern er nicht die vom Gesetz in sein Ermessen gestellte Zusatzfrist in Anspruch nimmt.

Es ist nur zu klar, daß die Entscheidung nicht leichtfallen wird. Sicher wird mancher anführen, daß Kanada es sich leisten könnte, die Entscheidung mehrere Jahre lang aufzuschieben, daß wir durch die Funde in Alberta Zeit gewonnen haben. Aber auf welche Weise haben wir dadurch Zeit gewonnen? Hat sich denn dadurch irgendetwas an dem Vorrang geändert, den wir der Verringerung unserer Abhängigkeit von Erdöl aus dem Ausland beimessen? Haben uns diese neuen Quellen in Alberta nicht geholfen, diese Abhängigkeit abzubauen? Ich möchte den Kanadiern dringend empfehlen, sich vor Augen zu halten, daß wir immer stärker auf Öleinfuhren angewiesen sein werden, wenn wir nicht unsere eigenen Alternativen zu ausländischem Erdöl entwickeln. Das einzige, woran sich nichts ändert, ist gerade diese Abhängigkeit von Öleinfuhren aus dem Ausland.

Freudiges Ereignis in Torontos Zoo

Vor kurzem beehrte sich der Metro-Toronto-Zoo, die Geburt eines Weißhandgibbons im Indo-Malayischen Pavillon erfreut anzusehen: Den Eltern Derek und Priscilla ginge es gut, doch um das Baby Senin (nach dem thailändischen Wort für "Montag", seinem Geburtstag) mache sich das Zoopersonal noch Sorgen.

Priscilla war als schlechte Mutter berüchtigt. Sie hatte aus verschiedenen Gründen schon eine Reihe von Nachkommen verloren, meist, weil sie sie vernachlässigte. Deshalb wurde ihr die kleine Senin bereits wenige Stunden nach der Geburt abgenommen und während der ersten 12 Tage auf der Wachstation aufgezogen. Nach Überwindung des kritischen ersten Monats gedieh das Giffonbaby prächtig und kann nun laut ihrem Betreuer auf der Krankenstation schon "ein paar Besucher empfangen".

Gibbons kommen ausschließlich im indisch-malayischen Raum vor. Sie gehören noch nicht zu den vom Aussterben bedrohten Arten, aber Gibbongeburten in zoologischen Gärten sind immer noch eine Seltenheit. 1940 wurde in Philadelphia der erste in Gefangenschaft gezüchtete Gibbon Nordamerikas geboren.

Viele Zoologen sehen in dem eleganten, langarmigen Gibbon einen der nächsten Verwandten des Menschen, ist er doch der einzige Affe, der sich auf dem Boden stets aufrecht auf zwei Beinen fortbewegt.



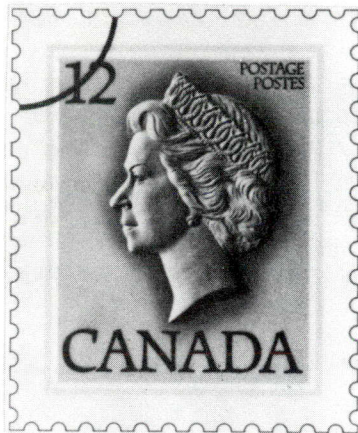
Metro Toronto Zoo

Senin, der jüngste Zugang in Torontos Zoo, kann nun besichtigt werden.

Neue Postwertzeichen-Dauerserie

Die kanadische Post gibt eine neue Dauerserie von Briefmarken in den Werten von 1 bis 12 Cent heraus. Da 1977 das Jahr des silbernen Regierungsjubiläums von Königin Elizabeth II. ist, trägt die neue 12-Cent-Briefmarke ihr Porträt. Die Königin bestieg am 6. Februar 1952 nach dem Tode ihres Vaters König George VI.

den Thron und verkörpert heute nationale Einheit und individuelle Loyalität, ein Symbol der Kontinuität angesichts der Wechselfälle der Politik.



Auf den übrigen Werten sind kanadische Feld-, Wald- und Wiesenblumen abgebildet. Die neue 1-Cent-Briefmarke zeigt unseren geschlossenen Enzian (*Gentiana andrewsii*). Diese relativ seltene wilde Staude wird bis zu 60 cm hoch und findet sich von Quebec bis Manitoba in feuchten Wiesen, in Dickichten und selbst an bewachsenen Straßenrändern. Sie blüht im Spätsommer oder Anfang des Herbstes.

In Britisch-Kolumbien und im Westen Albertas findet man von Mai bis August in feuchten Wiesen und an freien Stellen im Wald die auf der 2-Cent-Marke abgebildete rote oder auch Sitka-Akelei (*Aquilegia formosa*), die bei Schmetterlingen und Kolibris sehr beliebt ist.

Die kanadische Lilie (*Lilium canadense*) ziert die 3-Cent-Marke. Diese 60 - 150 cm hohe Lilie, die bis zu 20 Blüten trägt, ist in Sümpfen und sauren Wiesen in Ostkanada zu finden. Sie gehört zur gleichen Familie wie Knoblauch und Zwiebel.

Von den Atlantikprovinzen bis nach Manitoba ist das Leberblümchen (*Hepatica*) der Frühlingsbote in unseren Wäldern. Die auf der 4-Cent-Marke abgebildete Pflanze wächst auf kalkigen Böden und galt früher als Heilkraut gegen Leberleiden.

Die 5-Cent-Marke zeigt eine in Westkanada heimische Frühlingsblume: die Götterblume (*Dodecathon hendersonii*), die 12 - 45 cm hoch wird und in Wäldern, in den Bergen und auf der Prärie vorkommt. Sie läßt sich auch mit Erfolg kultivieren.

Die 10-Cent-Marke ziert eines der wenigen Mitglieder der Frauenschuh-Familie, die in der Arktis zu finden sind. Diese heimische Orchidee mit Namen *Cypripedium passerinum* blüht im Juni und Juli und ist in der Gegend von Quebec bis zum Yukon zu finden.

Aufblasbare Gewächshäuser?

Eines Tages könnte ein aufblasbares Gewächshaus Albertas Horizont Seite an Seite mit dem Ölbohrturm und den hohen Heuhaufen zieren. Diese Möglichkeit wird gegenwärtig von Prof. Peter G. Glockner von der Abteilung Maschinenbauwesen der Universität Calgary geprüft, der dafür eine Forschungsbeihilfe von der Alberta Gas and Trunk Line Limited (AGTL) erhielt. Falls sich diese Idee als brauchbar erweist, könnte Alberta sich das ganze Jahr über selbst mit Frischgemüse versorgen, das heute noch von den Vereinigten Staaten eingeführt werden muß.

Prof. Glockner ist Experte für aufblasbare Bauten. Er wird untersuchen, ob man Gewächshäuser aus Polyäthylen mit dem Auspuffgas der Kompressorstationen aufblasen und beheizen kann, welche die AGTL zum Transport von Erdgas in der ganzen Provinz Alberta unterhält. Diese Kompressorstationen verwenden Erdgas als Brennstoff für ihre Turbinenmotoren, die das Gas durch die Pipeline pumpen. Obwohl diese Turbinen recht leistungsfähig sind, vergeuden sie wie alle anderen Gasturbinen- und Verbrennungsmotoren mindestens 70 % der von ihnen erzeugten Energie im heißen Abgas.

"Da unsere Technologie offenbar keine Triebwerke von wesentlich höherem Wirkungsgrad hervorzubringen vermag, sollten wir uns nach Mitteln und Wegen umsehen, um die Abgasenergie zu verwerten, die diese Motoren erzeugen," stellte Glockner

fest. Das Abgas der Kompressorantriebsmotoren würde seiner Meinung nach ausreichen, um eine mittelgroße Polyäthylenhalle aufzublasen und zu heizen, und da es viel Kohlendioxyd enthält, würde es das schnelle Wachstum des Gemüses fördern. Allerdings geben die Motoren auch giftige Stickoxide sowie Spuren anderer unerwünschter Gase ab, die man ausfiltern oder auf zulässige Werte verdünnen müßte.

Während der ersten Projektstufe wird untersucht, wie die Konzentrationen dieser Auspuffgase durch verschiedene Ventilations- und Aufblassysteme, die auch die Lufttemperatur und -feuchtigkeit im Gewächshaus regulieren sollen, unter Kontrolle zu bringen sind. Außerdem werden Bauarten und -materialien geprüft. Anschließend soll die Wirkung der klimatisierten Umwelt auf das Wachstum der landwirtschaftlichen Erzeugnisse untersucht werden.

Nach Prof. Glockners Berechnungen erzeugt jede Kompressorstation genügend Abgasenergie, um 5-10 Morgen Land für den ganzjährigen Gärtnereibetrieb zu beheizen. Aber erst muß noch ein wirtschaftlich arbeitendes Betriebssystem gefunden werden.

Kurznachrichten

- Verteidigungsminister Danson kündigte kürzlich an, daß die kanadischen Streitkräfte im Rahmen eines 2 Mia-Dollar-Programms mit Überschall-Kampfflugzeugen ausgerüstet werden sollen. Wie verlautbarte, sind sechs Flugzeughersteller aufgefordert worden, Kanada Angebote für 130 - 150 Maschinen einzureichen. Hierbei wird es sich um den größten einzelnen Verteidigungsauftrag in der Geschichte Kanadas handeln. Wie der Bundesverteidigungsminister gleichzeitig bekanntgab, wird der 52jährige Vizeadmiral Robert H. Falls aus Welland (Ontario) im September dieses Jahres General J.A. Dextraze als Generalinspekteur der Streitkräfte (Chief of Defence Staff) ablösen.

- Der Kanadische Kunstrat (Canada Council) gab bekannt, daß er seinen Haushalt für Beihilfen an wissenschaftliche Zeitschriften im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften um 31 % erhöht hat. Im Kalenderjahr 1977 wird der Kunstrat 82 wissenschaftlichen Zeitschriften Beihilfen im Gesamtbetrag von 1.003.549 \$ zahlen; 1976 waren es 764.753 \$ für 69 Zeitschriften.

- Wie der Bundesminister für die Angelegenheiten der Indianer und die Entwicklung der Nordgebiete bekanntgab, ist Aurélien Gill, der 43jährige Häuptling einer Gruppe von Montagnais-Indianern in Pointe-Bleue (Quebec), zum Lehrgang für 1977-1978 im Kanadischen Verteidigungs-College (National Defence College) zugelassen worden. Gill ist der erste Indianer unter den 40 Teilnehmern an einem solchen Jahreslehrgang für höhere Führungskräfte.

- Kanadas Botschafter in Tokio, Bruce Rankin, erklärte kürzlich, daß Japan voraussichtlich noch vor Ende 1978 einen CANDU-Reaktor von Kanada kaufen und damit auch unmittelbaren Zugang zu kanadischem Uran erhalten wird.

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa KIA OG2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly. Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada. Algunos números de esta publicación aparecen también en español con el título Noticiario de Canadá.